



Foto: N. Reese

Man versteht sich.

Exposures finden im Zeitraum von sieben Tagen (Mini-Trip) bis hin zu Zwei-Jahres-Praktika statt. Die Besucher sind Student/innen, Akademiker/innen, Fabrikarbeiter/innen, Hausfrauen und sogar Kinder.

Diese alternativen Programme scheinen sich auszuzahlen, da die Besucher, wenn sie nach Hause kommen, die philippinischen Probleme kennen und auf Kontakt zu bekannten philippinischen Solidaritätsgruppen zurückgreifen können. Manche haben sogar ihre Freunde und Familien so beeinflusst, dass diese auch an einem Programm von PGX teilnehmen. Ein paar sind sogar aktiver Teil der Solidaritätsgruppen in ihrem Land geworden.

Aussichten auf Solidarität

Mehr als drei Jahrzehnte Erfahrung machen deutlich, dass echter alternativer Tourismus nicht das Interesse des »Big Business« an Profit verfolgt. Alternativer Tourismus setzt selbstständige und unabhängige Gemeinschaften voraus, die den auferlegten »Entwicklungsbeitrag« aus ihrem Leben heraushalten können und wollen.

Nur so können wir wirklich davon reden, zum ursprünglichen Geist des Tourismus zurückgekehrt zu sein – dem Austausch und der Solidarität zwischen Menschen. ●

Übersetzung: Rosa Grabe

Touristen der unheimlichen Art

Biopiraterie in den Philippinen als Einnahmequelle westlicher Pharmakonzerne

von Michael A. Bengwayan

In ganz Asien streben eine Hand voll genomischer Firmen und ihre pharmazeutischen Partner die Privatisierung von pflanzlichen, tierischen und menschlichen Genen an. Das Rohmaterial, das sie brauchen, ist die DNA, aus denen diese Gene bestehen.

Biopiraten haben schon erfolgreich die lockeren Anti-Biopiraterie-Gesetze in den Philippinen umgangen und sich etwa eine schmerzstillende Schnecke, einen krebshilfenden Baum und einige Gemüse und Früchtesorten, die Diabetes heilen können, patentieren lassen. Und das mit Hilfe einiger philippinischer Wissenschaftler/innen.

Die philippinische Seeschnecke (*Conus Magus*) wurde von Neurex Inc., einem amerikanischen Pharmakonzern, patentiert. Diese hat daraus einen Wirkstoff gewonnen, der laut Wissenschaftler/innen tausendmal wirksamer als Morphium ist. In

dem ersten Verkaufsjahr brachte dieser Wirkstoff *Neurex* allein in den USA mehr als 80 Millionen US-Dollar ein.

Die Wissenschaftler/innen des Marine-Institut der philippinischen Universität (UP-MSI) wurden mit Staatsgeldern für ihre Forschung bezahlt. Profit schlägt aber eine Firma namens *Gene Seas Asia*, mit der diese Personen sich zusammengetan haben, um den kommerziellen Wert jener Schnecke zu steigern. Die Schnecke ist also im Besitz einer ausländischen Firma und werden von ihr kommerziell ausgebeutet. So saugen *Gene Seas Asia* und das UP-MSI öffentliche Ressourcen aus, um Forschungen zu finan-

zieren; eventuelle Gewinne kommen dann aber Privatpersonen zugute.

Zuckersüße Profite

Auch endemische Pflanzen, also solche, die nur auf den Philippinen vorkommen, wurden nicht verschont. *Ampalaya* (*Momordica charantia*) ist nun im Privatbesitz des US-

Der Beitrag ist eine gekürzte Fassung des Artikels Companies rush to patent wildlife of the Philippines, erschienen in: The Earth Times am 15.1.2001.

Gesundheitsministeriums, der US-Armee und der New Yorker Universität. Mischt man *Ampalaya* mit der Auberginensorte *Talong* (*Solanum melongena*), entsteht die philippinische Delikatesse *Pinakbet*, die Diabetes heilen kann. *Talong* und *Ampalaya* gehören zu den traditionellen philippinischen Gerichten mit wenig Kalorien, die einen großen Teil zur Diabetesvorsorge in den Philippinen beigetragen haben. Beide verringern den Glukosegehalt im Blut und somit die Möglichkeit, an Diabetes zu erkranken. Dies gilt vor allem für ältere und fettleibige Menschen.

Wissenschaftler/innen des Pharmakonzerns *Cromak Research Inc.* aus New Jersey haben mit einem Anti-Diabetes-Mittel, das sie aus diesen zwei Gemüsesorten gewonnen haben, Profite in der Höhe von 500 Millionen US-Dollar erwirtschaftet. Und die weiteren Profitaussichten sind rosig. Denn einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation zufolge wird Diabetes zusammen mit Krebs und Tuberkulose eine der häufigsten Krankheiten dieses Jahrhunderts sein. Wie wichtig diese Heilmittel sind, kann man nicht nur an den 22 Millionen Amerikanern messen, die jährlich an Diabetes erkranken, und an den 200.000, die jährlich daran sterben, sondern auch an den 170 Millionen Bedürftigen in den Entwicklungsländern, meint Venkat Narayan von der Internationalen Diabetes-Stiftung.

Auch die philippinische Eibe (*Taxus sumatrana*) ist Opfer der Biopiraterie geworden. Dieser Baum, der auf dem Berg Pulog auf Luzon, dem zweithöchsten des Landes, wächst, enthält *Taxol*, eine krebshemmende Chemikalie. Nachdem zwei Wissenschaftler der Universität von Philadelphia eine Erlaubnis des philippinischen Umweltministeriums (DENR) bekommen hatten, Proben des Baumes zu nehmen, konnte man bald danach erfahren, dass der Baum von dieser Universität zum Patent angemeldet worden sein sollte. Als das DENR nachhakte, wurde kurzerhand der Kontakt abgebrochen.

Ausgeraubt

Diese Biopiraterie führt dazu, dass wertvolle Ressourcen in den Besitz einiger weniger Firmen gelangen, welche dann Speicherung, Pa-

tentierung, Lizenzen, Reproduktion und den Verkauf kontrollieren. 70 Prozent der genetischen Vielfalt der 20 Hauptnahrungsmittel sind von den Ackern der Kleinbauern verschwunden und die restlichen 30 Prozent werden von Nahrungsmittelfirmen und Pharmakonzernen kontrolliert. Außerdem befinden sich 68 Prozent aller Getreidesamen, die in Entwicklungsländern gesammelt wurden, sowie 85 Prozent des genetischen Materials aller Viehzüchtungen dieser Länder in den Genbanken der Industrienationen oder in internationalen Landwirtschafts-Forschungszentren.

Alleine in den Philippinen sind 150 traditionelle Reisarten im Internationalen Reis-Forschungsinstitut (IRRI) gespeichert und werden dazu benutzt, ertragreiche künstliche Sorten zu züchten, die dann wieder an die Bauern verkauft werden.

Die Piraterie der biologischen Vielfalt in den Philippinen wird durch unzureichende Einschränkungen sowie durch ungenügende Umsetzung des Präsidialerlasses 247 noch verschlimmert. Die Richtlinien des Präsidialerlasses 247 beinhaltet zwar Vorkehrungen gegen das Erforschen biologische Ressourcen — die jedoch kaum überwacht werden —, schweigt sich jedoch über Biopiraterie völlig aus.

Nutznießer sind multinationale Firmen und Regierungen der Industrienationen, welche sich die Chromosome der genetischen Ressourcen patentieren lassen, ohne Informationen bekannt zu geben und ohne ordnungsgemäße Entschädigung und Beteiligung.

Die wohl bekannteste Biopiraterie in den Philippinen ist der Diebstahl eines antibiotischen Extraktes aus der Erde der Provinz Iloilo, aus dem das bekannte Heilmittel Erythromycin gewonnen wird. Isoliert wurde es von dem philippinischen Wissenschaftler Abelardo Aguilar, der für die Firma *Eli Lilly Co.* arbeitete. Als er diese neue Medizin entdeckte, wurde ihm von der Firma eine großzügige Gewinnbeteiligung versprochen. Von den Millionen Dollar, die die Vermarktung des Mittels einbrachte, sah Aguilar keinen Cent.

Blutspur

Sogar menschliches Gewebe ist durch Gewebepiraterie und Ge-

webezüchtungen in den Besitz dieser Firmen geraten. Gewebezüchtungen beinhalten die Reproduktion menschlicher, pflanzlicher und tierischer Mikroorganismen in Laboren. Die Züchtung menschlicher Zellen ist von großer Bedeutung für die biotechnische Industrie. Unter den richtigen Bedingungen aufbewahrt, können »unvergängliche« menschliche Zellen bis in alle Ewigkeit weitere Zellen produzieren, die die einzigartige DNA der Spender/innen enthalten.

Im letzten Jahr entdeckten zwei philippinische Nichtregierungsorganisationen aus Baguio in den Cordilleras, die im Bereich ländliche Entwicklung und Umweltpolitik arbeiten, dass einige Personen aus der Bevölkerungsgruppe der Iugao geködert wurden, Blut an ausländische Wissenschaftler, die sich als Medizin-Forscher ausgaben, zu »spenden«. Sie wurden in Unwissenheit über den Zweck ihrer Spende gelassen; nachdem man ihnen Blut- und Haarproben entnommen hatte, ließen die »Forscher/innen« nichts mehr von sich hören.

Mittlerweile gibt es viele Filipinos und Filipinas, die gegen den Angriff der Biopiraten auf die einzigartige biologische Vielfalt unseres Landes, auf traditionelles Wissen und indigene Systeme protestieren. Das »Netzwerk der philippinischen Indigenen« fordert, dass die UN Konvention für Biologische Vielfalt (UNCBD) allen Firmen oder Instituten, die ein Patent anstreben, das auf indigenen Produkten oder indigenem Wissen beruht, eine abschreckende Strafe auferlegen sollte.

Dies ist allerdings leichter gesagt als getan. In einem so armen Land wie den Philippinen, in dem die öffentliche Verwaltung nicht gerade gut funktioniert, werden sogar die Indigenen dazu gezwungen, die letzten übriggebliebenen natürlichen Ressourcen und ihr überliefertes Wissen für eine ordentliche Mahlzeit aufs Spiel zu setzen. Das Gesetzeswerk IPRA, das ihre Rechte eigentlich sichern sollte, harrt seiner Umsetzung.

Übersetzung: Rosa Grabe

Anmerkung:

- 1) Bei den beiden Organisationen handelt es sich um die Cordilleras Peoples Alliance und die Igorot Tribal Assistance Group.